Anzeige geschlossen von Google
Diese Werbung blockieren Datenschutzinfo

Harter Job als Fußball-Schiedsrichterin: Miriam Dreher

KRZ-Serie Gender-Wahnsinn (Teil 11 und Schluss): 24-Jährige muss sich regelmäßig gegen Fans und Spieler behaupten

Anzeige
casamundo
Ferienhäuser in Europa
Spanien Deutschland
Ferienhäuser und Ferienwohnungen Ausgezeichnet. Einfach. Sicher.

Beim WFV-Pokalfinale 16/17 der Frauen mit der Fahne dabei: Miriam Dreher (links) pfeift aber am liebsten Spiele bei den Männern / Foto: red

Wenn beim Fußball die Emotionen hochkochen, kann der Ton schon mal etwas rauer werden. Da wird geflucht, gepöbelt und gepfiffen, und nicht selten geraten die Unparteiischen auch in die verbale Schusslinie. Miriam Dreher aus dem Leistungskader der Schiedsrichtergruppe Böblingen kann davon ein Liedchen singen.

Artikel vom 06. September 2017 - 12:20

Von Sandra Schumacher

ROHRAU. Eigentlich hatte alles mit einem Missverständnis begonnen. Als Miriam Dreher vor ungefähr sechs Jahren für die Jugendmannschaft der SpVgg Weil im Schönbuch als Torspielerin den Kasten hütete, nahm sie den Ball außerhalb des 16-Meter-Raumes in die Hand und flog mit Rot vom Platz. "Ich hab' damals gar nicht gewusst, dass das nicht erlaubt ist und fand die Rote Karte dementsprechend total unberechtigt", erinnert sich die heute 24-Jährige mit einem Grinsen. "Danach habe ich heulend in der Kabine gesessen und entschieden, dass ich auch eine Lizenz und danach alles besser machen

würde." Also besuchte sie eine Schiedsrichter-Schulung - und wurde über die Situation von damals eines Besseren belehrt.

Mittlerweile pfeift die Polizistin bis zu zweimal pro Woche für den SV Rohrau in der Regionalliga der Frauen und assistiert auch in der 2. Bundesliga. Hannover, Leipzig, Köln - Miriam Schreiber kommt ziemlich weit herum. "Dafür geht natürlich fast mein gesamter Urlaub drauf, aber das nehme ich gerne in Kauf. Glücklicherweise habe ich Schichtdienst und dadurch sowieso auch unter der Woche mal frei", erzählt Miriam Dreher, die derzeit berufsbedingt in Murrhardt wohnt. Zudem läuft sie auch als Unparteiische bei den Männern bis zur Bezirksliga auf und assistiert bis in die Oberliga. "Eigentlich bin ich auch lieber bei den Männern auf dem Platz, denn da geht es mehr zur Sache", erzählt sie. Und meint damit nicht nur die sportliche Seite. "Die Spieler geben viel stärker Kontra. Manchmal bin ich dann schon erstaunt und frage mich, ‚hat der das jetzt wirklich gesagt?'." Zu frech sollten die Herren aber nicht werden. Wer zu stark austeilt, sollte besser auch gut einstecken können. "Anfangs hat es mich zwar Überwindung gekostet, in solchen Situationen den Mund aufzumachen, aber man wächst ja bekanntlich mit seinen Aufgaben", weiß Miriam Dreher, dass die Spieler dazu neigen, die Grenzen ihr gegenüber auszutesten. "Sie probieren's halt immer wieder, aber ich versuche ihnen schon im Vorfeld klarzumachen, dass ich mir nix gefallen lasse. Ansonsten mache ich meine Autorität auf dem Platz durch laute Pfiffe und eine bestimmte Gestik und Mimik deutlich. Und wenn sie sich so gar nicht benehmen wollen, fliegen sie halt vom Platz." In der Regel wirkt das.

Aber eben nicht immer. So beispielsweise bei einem Freundschaftsspiel mit Beteiligung eines Kreisvereins. "Generell finde ich es wichtig, dass man ein gewisses Maß an gutem Ton an den Tag legt. Ein ‚Hallo' vor dem Spiel tut schließlich niemandem weh. Der Torwart dieses Vereins hat keine Begrüßung über die Lippen bekommen, während der Begegnung hat er mich aber über 150 Meter hinweg angebrüllt und versucht, meine Autorität unterzubuttern. Das war echt heftig, vor allem, weil es eben nur ein Freundschaftsspiel während der Saisonvorbereitung war", schildert Miriam Dreher mit einem verständnislosen Kopfschütteln.

Doch nicht jeder Konflikt zwischen Spieler und Schiri muss mit einem bitteren Nachgeschmack enden. Bei einer Partie im Kreis schickte Miriam Dreher einen Spieler noch vor Anpfiff aufgrund eines Verstoßes gegen die Kleiderordnung wieder in die Kabine. "Der hatte sich tatsächlich Schuhsohlen anstatt der üblichen Schienbeinschoner in die Socken gestopft. Das konnte ich natürlich nicht durchgehen lassen und hab' ihm gesagt, er soll sich umziehen." Damit zog sie einen gewissen Unmut des Modesünders auf sich. Während des Spiels kreuzten sich die Wege der beiden erneut, als er sie über den Haufen lief und sie zu Fall brachte. "Das hat er natürlich nicht mit Absicht gemacht. Ich hab' einfach gesagt, dass wir damit quitt wären, daraufhin haben wir beide gelacht, und alles war wieder gut", schmunzelt sie. "Die Zuschauer sind auch auf ihre Kosten gekommen und haben ein paar Sprüche wie ‚Der Spieler hat die Schiri flachgelegt' abgelassen." Manche Situationen lassen sich eben am besten mit Humor lösen. "Ich habe auch schon mal einem Spieler gesagt, dass ich es eben nicht besser könne, weil ich nur ein Mädchen sei. Da wusste er dann gar nichts mehr drauf zu sagen. Man entwickelt mit der Zeit ein Gefühl für die Leute und weiß, wie man ihnen den Wind aus den Segeln nehmen kann."

In seltenen Fällen ist einem aber doch nicht mehr zum Lachen zumute. Beispielsweise, wenn die Zuschauer sich nicht mit einer Niederlage ihres Teams abfinden können und die Schuld bei der Unparteiischen suchen. "Da fliegen einem dann auch mal Begriffe wie ‚Hure' oder ‚Schlampe' entgegen. Einmal ist ein Spieler auch schon mit den Worten ‚Du Schlampe, ich bring' dich um' hinter mir her in die Kabine gekommen. Ich weiß zwar, dass der mir nichts tun würde, aber da hört es dann echt auf."

Einmal schon kurz davor, die Pfeife an den Nagel zu hängen

Kurz davor, die Pfeife an den Nagel zu hängen, war sie, als ein Spielervater ihr nach einer Begegnung zweier Teams aus dem Bezirk Enz/Murr den Weg aus dem Stadion versperrte, mit den Händen wild vor ihrem Gesicht herumschlug und sie beschimpfte. "In dem Moment fragst du dich natürlich, wie du damit umgehen sollst. Ob du möglichst schnell irgendwie abhaust, den Vorfall in deinem Bericht vermerkst und dich nicht weiter damit beschäftigst", denkt Miriam Dreher zurück. "Aber ein paar Sekunden später habe ich gedacht, dass der Typ die nächste Schiedsrichterin, die ins Stadion kommt, wieder so angeht, wenn ich es auf sich beruhen lasse. Und dann ist es vielleicht ein 18-jähriges Mädel mit wenig Erfahrung, das sich gar nicht wehren kann." Also konfrontierte sie ihr vor Wut schäumendes Gegenüber. "Ich habe ihn gefragt, wie er dazu käme, ein Mädel, das seine Tochter hätte sein können, so zu beschimpfen. Als er immer noch nicht aufhörte, wollte ich seine Personalien vom Verein haben, der mir aber nicht weiterhelfen wollte." Als er mit dem Auto davonfuhr, merkte sie sich das Kennzeichen und informierte den Württembergischen Fußballverband. "Ob der etwas unternommen hat, weiß ich nicht, aber ich hoffe es zumindest."

Miriam Dreher jedenfalls wird dort kein Spiel mehr pfeifen, sondern tauscht die Partie dann mit ihren Kollegen aus der Schiedsrichtergruppe. "Die haben natürlich Verständnis dafür, daher ist das überhaupt kein Problem", ist Miriam Dreher dankbar für die Unterstützung, die sie vor allem von Norbert Fleischer vom TV Altdorf bekommt. "Wenn irgendetwas ist, kann ich ihn immer anrufen. Er baut mich dann wieder auf."

Er war es auch, der sie beruhigte, als sie mit einem Stalker zu kämpfen hatte. Bei einem Spielabbruch wegen starken Regens bekam sie in der Kabine plötzlich Handynachrichten von einem unbekannten Absender. Darunter waren einige Fotos von ihr, aufgenommen während der besagten Partie. Dabei stand die Bildunterschrift "Du siehst so sexy aus, wenn dein Trikot durchnässt ist". "Er hat meine Handynummer wahrscheinlich von der Online-Plattform des DFB, dort sind die Nummern der Schiedsrichter vermerkt und jeder, der einen Zugang hat, kann die einsehen." Über drei Monate lang erhielt sie regelmäßig Nachrichten. "Er wusste von jedem Spiel, das ich pfeifen würde, hat dazu wahrscheinlich auf http://www.fussball.de im Netz, wo man vorab sehen kann, welcher Schiri eingesetzt wird, mühselig alle Partien durchgeschaut." Als sie eine SMS mit den Worten "Ich weiß, wo du wohnst, heute Nacht schelle ich bei dir" bekam und es dann wirklich zu später Stunde bei ihr klingelte, bekam sie es mit der Angst zu tun, wechselte ihre Handynummer und trat mit dem DFB in Verbindung, der ihre Kontaktdaten von der Seite nahm. Außerdem wurde ihr Name bei http://www.fussball.de gelöscht, sodass bei den Spielen, die sie leitet, vorab keine Angabe mehr gemacht wird. "Glücklicherweise war derjenige so doof und hat sich über Facebook bei mir gemeldet. Von da an wusste ich ja, wer es war." Hinter den Kulissen wirkte der WFV auf den Stalker ein, mittlerweile hat Miriam Dreher ihre Ruhe. Bei der Polizei hat sie ihn nicht gemeldet. "Natürlich habe ich mit den Kollegen besprochen, wie ich mit ihm umgehen soll, aber da die rechtliche Einstufung nicht ganz eindeutig war, und die Sache irgendwann von selbst vom Tisch war, habe ich es dabei belassen."

Weibliche Schiedsrichter werden meist eher psychisch attackiert

Körperlich angegangen worden ist Miriam Dreher nie. "Das trifft dann eher meine männlichen Kollegen. Bei uns Mädels sind es eher psychische Attacken", meint sie. Ob die Anfeindungen gegenüber den Unparteiischen mit der Zeit zugenommen haben? "Es sind nicht mehr geworden, aber die Intensität wird stärker." Die Ursachen vermutet sie hauptsächlich in der heutigen Erziehung. "Den Kindern wird einfach nicht mehr beigebracht, dass man respektvoll mit seinen Mitmenschen umgehen muss. Das zeigt sich dann beispielsweise auf Social-Media-Plattformen wie Facebook, wo sich die Leute zum Teil aufs Übelste beleidigen. Und da ist es egal, welcher Nationalität, welchem Geschlecht oder welcher Altersklasse sie angehören. Auf schwarze Schafe kannst du immer und überall treffen." Und manche von ihnen sind eben auch in unseren Fußballstadien zu finden.

Ans Aufgeben denkt Miriam Dreher deswegen nicht. "Im Gegenteil, als nächstes möchte ich bei den Männern wieder in die Landesliga aufsteigen." Dazu wird ein Beobachter des DFB sie bei insgesamt acht Spielen bewerten. Sie selbst sieht definitiv eine Leistungssteigerung von Spiel zu Spiel. "Die Anzahl der Roten Karten wegen Beleidigung, die ich verteile, ist wesentlich geringer geworden. Für mich ist diese Bilanz eine super Bestätigung, denn das bedeutet, dass ich dieses äußerste Mittel nur selten einsetzen muss und schwierige Situationen auch schon im Vorfeld löse." Erfahrung macht eben immer noch den Meister.

VERWANDTE ARTIKEL

Herrenbergerinnen viel zu harmlos (Artikel vom 09.10.2017)

Fußball-Bezirksliga: Punktspielstart in der Fußball-Bezirksliga Böblingen/Calw (Artikel vom 09.03.2017)

Kreis Böblingen: Altdorf mit Mühe und torhungrige Darmsheimer (Artikel vom 01.10.2017)

Fußball-Bezirksliga: TV Darmsheim strahlt Zuversicht aus (Artikel vom 20.04.2017)

Sindelfingen: Sindelfinger Fußballer haben viel gutzumachen (Artikel vom 18.05.2017)